Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: - (1785)

Artikel: Auszug der Beschreibung von Arabien, und der im Jahr 1763 dahin

gethanen Reise

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-655633

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Auszug der Beschreibung von Arabien, und der im Jahr 1763. dahin gethanen Reise.

(Man sehr den Sinkenden = Bott von 1784.)

Reise von Beitel-Fakih nach Mochha.



Undere gaben vor daß vielleicht kost= -bareAVaaren dar= wischen versteft, ia dan alles fost= bare Baaren was ren, und daß sie ihnen die Alugen verblendethätten. Der Dola, ein

alter sanftmuthiger Mann, schien auf alles diff noch nicht zu achten. Endlich brachte man ein Flaschenfut, ter, in welchem Forskal verschiedene Arten Schlangen in Spiritus auf-Dif sette alle in Er= aehoben hatte. faunen. Giner von den Stlaven vder Bedienten des Dola aufferte hierben seine Meinung: daß die Franken viel= leicht nach Jemen gekommen wären, um die Mah medaner zu vergiften, und daß sich deswegen einer von ih= nen für einen Arzt ausgabe, um desto beffer Gelegenheit bargu zu haben,

Der gute Dola schien bisher mehr Mitleiden als Verachtung gegen uns gehabt zu haben. Als man aber das von redete, daß die Gesundheit der Einwohner in Gefahr senn könnter ward er aufgebracht, und sagte: Ben Gott, diese Leute sollen keine Racht in unserer Stadt bleiben. Nun kann man leicht denken, was die Schreis ber, die Bisitiver und der Böbel, welcher sich ungemein kahlreich vers sammelt hatte, gesagt haben mogen. Das Zollhaus ward hierauf geschlos sen, und wir erhielten nicht einmal die nothwendigsten Sachen, unser Küchengeräth und unseie Betten.

Einer von unsern Bedienten brache te uns noch auf dem Zollhause die Nochricht, daß unsere Quersate und Bucher, die wir auf unsern Eseln ben uns gefährt hatten, aus dem Fens ster geworfen, und das Haus zuge= schlossen ware. Hr. Forskal und Hr. Cramer eilten mich der Ursache zu traaen.

fragen, und man verficherte sie, daß alles auf Ismaels Befehl geschehen Sie wurden ben dieser Geles genheit von einem ansehnichen Bürger und Freunde des Ismaels auf der Straffe mit Schimpfworten anges griffen. Die Beschreibung, welche Dieser ihnen von dem mochhaischen Pobel gemacht hatte, war also bis: her ziemlich eingetroffen, und sie mußten alles gedultig anhören. Ismael und sein Voter waren gleich daf dem Bollhause verschwunden, als man ansieng uns zu beschämen, und wes der sie noch der Eigenthümer des Hauses waren zu finden. Sie muß: ten indessen ein ander Haus suchen. Bey ihren damaligen Umständen wollte niemand eins ihnen vermies then, weil jeder fürchtete bestraft zu werden, wenn er sie aufnehmen wir= de, und dieselben etwa als verdach= tige Landstreicher aus der Stadt gejagt werden sollten. Endlich fand fich jemand, der ihnen sein Haus mo= natlich überlaffen wollte, wenn der-Radi ihm die Versicherung gabe, daß er deswegen nichts von der Obriakeit zu befürchten haben follte. Den meis sten-Kads in der Türken giebt man Schuld, daß sie sehr eigennüzig sind, von denen jemeischen aber hatten sie viel gutes gehört, und der zu Mochha war auch ein redlicher Mann. führten den Bürger zu ihm, und er versicherte denselben, daß er sie ohne

Kurcht in sein Haus aufnehmen könnte. Sie erhielten also eine neue Woh-

u nunna

1

a

21

fe

il

fi

n

31

11

11

1

a

fi

n fix a

ů

notionth giran

nuna.

Der Gouverneur zu Bomban sandte in diesem Jahre für seine eigene Rechz nung zwen Schiffe nach Mochha, und mit densetben einen Kaufmann, Nas mens Franz Stot, einen gebornen Schottlander. Dieser war daselbst schon vor ein paar Mon ten mit dem ersten Schiffe angekommen. Er hatte von ihrer Ankunft gehört, und daß all thre Sachen auf dem Zollhaufe zurükgehalten würden. Er ließ fie, ob sie gleich noch gar nicht b.n ihm gewesen waren, bitten, zu Mittage ben ihme zu effen. Diese Einkadung war ihnen gwiß die angenehmste, welche sie jemals gehabt haben. Sie fanden ben ihm nicht nur eine vor= trefliche Tafel, wie sie dieselbe seit ihrer Abreise aus Kahira nicht gese= hen hatten, sondern sie erhielten an ihm auch einen wahren und beständis gen Freund. Sie überlieferten zus gleich ihren Brief an seinen Makler, und sahen zu spat, daß sie sehr übel g than hatten, sich nicht gleich an ibn, oder gerade an Herrn Stot zu wenden. Indessen faßten sie auten Muth, nur durften sie den Jömael und seinen Bater nicht gleich merken lassen, was sie von ihnen dachten, weil sie noch immer im Stande ge wef n fern würden, ihnen Verdruß au machen.

Den 25 ten April erhielten sie nichts von ihren Sachen vom Zollhause. Ismael rieth ihnen dem Dola durch thn ein Geschenk von 50 Dukaten zu schiken, um ihn dardurch zu gewin= nen. Sie waren schon willens gewesen, ihm ein Geschenk anzubieten, aber nicht von einem so großen Werth, und der Vorschlag, daß er dis Ge= schenk selbst überbringen wollte, schien thuen etwas verdachtig. Allein, da sie nach Sana zu reisen dachten, und ivenn es möglich ware, noch ein gan= zes Jahr in diesem Lande zu bleiben, und sie ohne die Erlaubnik des Dola nicht von Mochha reisen dursten, so beschlossen sie die erwehnte Summe aufzuopfern. Sie hielten es nur nicht für rathsam, das Geschenk durch jes mand anders überbringen zu laffen, sondern ihnen dadurch selbst einen Weg zu dem Dola zu bahnen. Die Bedienten hatten sie bisher beständig abgewiesen, und Jemael wollte-sie überreden, daß er die Christen nicht würdigte, mit ihnen zu sprechen. Es ward deswegen von der Gesells schaft beschlossen, daß Herr Forskal am 26ten April die 50 Dukaten dem Dola überbringen sollte. Unterweas horte er, daß derselbe an diesem Mor= gen, da er seine Goldaten hatte erers cteren lassen, aus Versehen durchs Bein geschoffen ware. Er kehrte gleich wieder zurük, in der Hofnung, daß nun ihr Arst gefordert werden, und

he ihr Geschenk würden ersparen kons nen. Aber Herr Cramer ward nicht gefordert. Man sagte, daß, als man dem Dola vorgeschlagen hatte, thu holen zu lassen, er geantwortet habe : er könne sich den Franken nicht ans vertrauen, weil er befürchtete, ste wurden ihn ihren Zorn durch heisse Urzneven empfinden lassen. die Araber theilen ihre Arznenen in heisse und kalte ein, und alles was für heiß gehalten wird, halten sie für schädlich; vielleicht blos des Namens wegen, weil die Hize in diesen Landern so sehr beschwerlich ist. Ein chra barer Araber machte ihnen ben dieser Gelegenheit das Compliment, daß Gott den Dola aestraft hätte, weil er so übel mit ihnen umgegangen was re. Allein, da sie Ursache hatten zu alauben, daß er nicht so arg, sondern durch bose Leute gegen sie aufgebracht war, so bedauerten sie ihn, weil sie fast versichert waren, daß er ihnen anders begegnen wurde, wenn lie nur erst Gelegenheit gehabt hatten, ihm näher bekannt zu werden.

Erst am 27ten April erhielten sie ihre Betten von dem Zollhause, und zwar so genau durchgesucht, daß man sie sogar aufgeschnitten hatte. Am 28ten ward ihnen nichts ausgeliesert. Am 29ten bekamen sie abermal einige Kleinigkeiten, und auch auf daß schärfste visitiert. Sie sahen also ganz deutslich, daß man sie nothigen wollte, K.

Aleich im Unfang ein ansehnliches Ge= ichenk zu geben. Sie beschlossen des= wegen die einmal bestimmte co Dus katen wegzuwerfen, und dis hatte ei= ne gute Würfung. Bisher hatte Ismael die Bediente dergestalt auf seis ner Seite, daß sie niemals Audienz ben dem Dola erhalten konnten. Es hieß, daß er unsertwegen von nie= manden etwas hören wollte als von Ismael und seinem Vater. aber hielt man es nicht für rathsam, Herr Forskal, der das Geld überbrachte, und es sich merken ließ, was rum er gekommen war, wieder zurük zu schiken. Die 50 Dukaten wurden selve wohl aufgenommen, und als Forskal verlangte, daß man uns er= lauben mochte, funftig selbst für sie svechen zu dörfen, so hätte der Dola nichts dagegen einzuwenden. Er wunderte sich vielmehr, daß sie nicht vor= her zu ihm gekommen waren, da sie field felbst in der arabischen Sprache erflären könnten. Den folgenden Tag schifte er ihnen ein Gegengeschenk von vier fleinen Schaafen, und zwolf kleinen Saken mit Reis. Es ward il)nen auch zugleich angezeigt, daß Befehl an die Zollbediente gegeben ware, die noch auf dem Zollhause stehende Sachen uneröfnet verabfols genzu lassen. Sie konnten mit Ismael noch nicht ganzlich brechen, und muß= ten ihm erlauben, die Visitirer und Trager für sie zu bezahlen. Dikko-

siete uns drenmal mehr als zu Beitelfakih.

Die Vornehmsten der Stadt hat ten dem Dela gleich gerathen, ihren Arst fordern zu lassen, allem er hatte immer gefürchtet, daß dieser ihm keine gute Arznen geben würde, um sich an ihm zu rächen. Da aber der Kadi ihm vorstellte, daß man sich now nivgende über sie beschwert hatte, und daß die todten Schlangen ben emem Urzt nicht so fürchterlich was ren, als die unwissenden Araber es glauben, weil fogar Arzneven z. E. der Theriat, von Schlangen verfertiget werde, ingleichen d f die europaischen Aerzte auch nicht deswegen zu verwerfen wären, weil sie Muscheln und andere Seethiere, deren Nugen die Araber nicht kennten, ber sich führten, so ließ er sich endlich am 4ten Man, nachdem er schon 4 bis 5 Quakfalber nach einander ges habt hatte, und der Fuß imer schlims mer worden war, erfundigen, ob sie einigen Soß gegen ihn heaten, und ob Hr. Eramer Schwierigkeiten mas chen würde, wenn er gefordert wers den sollte? Man kann sich leicht vor= stellen, wie sehr angenehm es ihnen gewesen seyn muß, daß der Dola sein Mistrauen hatte fahren lassen, und daß ihr Arzt svaleich seine Dienste wird angebotten haben. Kaum war ihre Antwort zurüfges kommen, so kam, ungeachtet der

2Geg

Weg nicht weit war, ein Bedienter mit einem Maulesel, um Hrn. Erasmer zu holen. Und obgleich sonst alle Europäer, wenn sie auch nur auf einem Sause dem großen Plaz vor dem Hause des Dola kommen, absseigen und zu Fuße gehen müssen, so mußte doch ihr Arzt über denselben und bis in das Haus reiten. Bersmuthlich damit die Einwohner sehen sollten, daß sie mit dem Dolg völlig

ausgesohnt waren.

Nachher hatten sie oft Gelegenheit den Dola zu besuchen, und fich seiner Freundschaft zu versichern. Forskal erzehlte ihm einmal, daß er und der Argt von einem gewiffen Burger, zu der Zeit da der Dolanoch mit ihnen unzufrieden war, auf der Straße ware beleidigt worden. Der Dola versprach ihm gleich Genugthung, und ließ den Bürger ohne weitere Uns tersuchung gegen Albend ins Gefängniß werfen. Ismael, dem es febr übel gefiel, seinen Freund ihrentwes gen so bestraft zu siben, kundigte ihe nen sogleich eine Rebellion der Gins wohner an, und daß sie jest auch in ihrem Hause ihres Lebens nicht sicher waren. Forskal aber gieng, ohne etwas zu fürchten, ganz allein zu dem Dola, und bat, daß der Gefangene mit einer Ermahnung inskunftige höflicher gegen Fremde zu senn, wieder losgelassen werden mochte. Diß geschah. Indessen versicherte der Do-

la, daß er acht Tage sizen sollte, wenn

sie es verlangten.

Bald nach ihrer Ankunftzu Moch ha überfiel Hr. Forskal wieder eine Doffenterie, aber nicht so heftig wie die erste sim Archivel. Doch ward er innerhalb 14 Tagen ziemlich wieder Die Unpäßlichkeit des heraestellt. Hrn. von Haven, welche er schon zu Beitelfakih verspührt hatte, ward hier schlimmer. Er befand fich des Abends ziemlich aut, vornehmlich weim er in der Kühle spazieren geritten war, aber die groffe Hize des Tages war ihm unerträglich. In der Nacht von dem 22ten auf den 23ten Man schlief er auf dem frenen Dache des Hauses, und die kalte Luft gefiel ihm sehr wohl. In der folgenden Nacht war der Wind so stark, daß er sich nicht in die frene Luft wagen durfte, vornehmlich da er noch nicht, wie die Araber, gewohnt war, mit verdek tem Angesichte zu schlafen. Er wagte sich wieder in der Racht von dem 24ten auf den 25ten auf die Terrasse, und hiernach befand er sich, vermuth= lich wegen einer starken Verkältung, so schlecht, daß er sich des Morgens frühe von zweien Bedienten heruns ter und in sein Zimmer führen laffen mußte. Er ward immer schwächer, und schon um 8 Uhr schien fein Buls ganglich stille zu feben; er erholte sich aber ziemlich, als ihm eine Ader geofnet worden war. Eine Stunde nacliber

nachher machte er sein Testament, und wir hatten noch nicht die Hofnung zu seiner Wiederherstellung verloren, als er des Aben's gegen 8 Uhr anstena von allerhand Gachen bald im arabischen, bald im französischen, italianischen, deutschen oder danis schen durch einander zu reden. Er fiel bierauf in einen ticken oder vielmehr betäubten Schlaff und starb gegen 10 Uhr. Herr von Haven hatte sich vernehmlich der morgenländischen Litteratur gewiedmet. Die Wissens schaften verloren mit ihm also denies nigen aus unserer Gesellschaft, von welchem man nach seiner Zurätfunft mit Recht die wichtigsten Entdekungen in der morgenlandischen Gelehrs samkeit hätte erwarten können.

Die Landeseinwohner begraben ih= re Todten nicht in Särgen. Sie lief sen aber doch für die Leiche ihres Freundes einen Kasten zusammen: schlagen. Die Engläuder schiften ihnen sechs katholische indianische Mas trosen, die ihren Todten am 26ten Man gegen Abend aufferhalb der Stadt nach dem Todtenaker der Frans ten zu Grabe trugen. Alle Englauder, die zu Mochhawaren, waren so höflich, der Leiche mitzufolgen; und die Beerdigung geschah, so viel moglich, auf europäisch, und mit mehrerer Frenheit, als die Beerdigung des venetianischen Consuls, Herrn Ferro, welcher he 1772 am 4ten April

mit benwohnten. Sobald die Leiche daselbit aus dem Hause war, liefen die Träger mit dem blossen Sara in der größten Eile durch die Gassen, dannit der Pobel sich nicht versams mein sollte, und die Europäer, wels che folgten, ritten in der größen Unordnung, der eine diesen, der andere finen Weg, und versammelten sich erst wieder ausserhalb der Stadt ben dem Grabe. Weil man befürchtete, daß die eanptischen Bedouinen ihnnoch nach seinem Tode berauben wurden, so hatte man ihm eine alte-Monchstleidung, welche den Arabera zu nichts nüzen konnte, angelegt. Zu Mochha hergegen darf man weder befurchten, ben einer Berrdigung von dem Pobel beunruhiat, noch daß der Verftorbene wieder werde ausgegras ben und geplündert werden.

Nach dem Tode des Herrn von Haven waren sie mit Ernst darauf bedacht, von Mochka landwärtseins zureisen. Denn obgleich einige von der Besellichaft wünschten, wenigsstens noch ein Jahr in Jemen zu bleis ben, und die Städte in den bergichsten Gegenden nach Bequemlichkeit zu besuchen, soglaubten doch die übrisgen eben so große Ursache zu haben, wieder nach Europa zurüf zu eilen. Sie hatt n schon zu Mochha viele

Verdrieflichkeiten gehabt.

智能が発

Hein: